

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhöbel, Bachemburg

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Bfg., die Reklamezeile 40 Bfg.

Abg. v. d. Osten (L.) betonte, daß alle Stände ihre Schuldigkeit getan haben. Darin liege der Segen dieser schweren Zeit.

Abg. Freiherr v. Zedlitz (st.) wandte sich gegen die Verallgemeinerung von Vorwürfen gegen ganze Berufsstände. Der Redner führte ferner gegenüber dem Abg. Braun aus, wenn die sozialdemokratische Politik vor dem Kriege weiter befolgt worden wäre, hätten die Russen jetzt in Berlin und wir könnten verhungern.

Auch die Abg. Gerold (3.) und Fuhrmann (natl.) bedauerten die scharfen Worte des Abg. Braun. Abg. Fuhrmann bezeichnete die Bemerkung, diejenigen, die sich bereichern wollten, träten für Fortführung des Krieges und Annerkennungspolitik ein, als schamlose Verdächtigung.

Nach einem Schlussantrag wurden die Vorschläge der Kommission angenommen. Mit einem Hoch auf König und Vaterland schloß die Sitzung.

In der gemeinsamen Schlussung beider Häuser des Landtages verlas Staatsminister Dr. Delbrück die kaiserliche Verordnung über den Schluss der Session. Die Mitglieder des Landtages trennten sich unter einem vom Herrenhauspräsidenten ausgebrachten begeisterten Hoch auf den König.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 25. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Im Nahkampfe südlich von Souchez erbeuteten wir mehrere Maschinengewehre. Wiederholte feindliche Vorstöße gegen die Labrynthstellung wurden abgeschlagen.

Am Weststrande der Argonnen brach der Angriff eines französischen Bataillons gegen unsere vorgestern eroberte Stellung unter schweren Verlusten zusammen. Im Nahkampfe entrißten wir dem Feinde noch einen Graben mit 2 Blockhäusern. 3 weitere Maschinengewehre und 3 Minenwerfer blieben in unserer Hand.

Auf den Maas Höhen scheiterten die westlich der Branche angeführten französischen Angriffe vollkommen. Ostlich der Branche eroberten wir einen vom Feinde jäh verteidigten Graben zurück. Bei Leintrey östlich von Lunerville wurden kleinere feindliche Unternehmungen abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Das vorgestern eroberte Dorf Kopyezyska wurde wieder geräumt. Südöstlich Torzelle in der Nähe des Dorfes Stegela drangen unsere Truppen nach hartnäckigem Nahkampfe in einen Teil der feindlichen Linie ein und setzten sich darin fest.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Die Truppen des Generalobersten v. Woyrsch haben in der Verfolgung das Spangebiet südlich Jiza durchschritten. Die Lage bei der Armee des Feldmarschalls v. Mackensen ist im wesentlichen unverändert. Nordöstlich von Harlicz mußten Teile der Armee des Generals v. Linzinger vor überlegenen feindlichen Gegenangriffen bei Martino auf das Südufer des Dnjester zurückgenommen werden. Weiter stromauf sind wir in fortschreitenden Angriffen. Der linke Flügel der Armee steht vor Zhadorow.

Oberste Heeresleitung.

Der Gänse doktor.

Humoristische Novelle von D. Gons-Bachmann.

7

Nachdruck verboten.

In diesem Augenblick steckte Fritz den Kopf zur Tür herein. „Ihr sollt zum Frühstück kommen!“ rief er und verschwand wieder. Baldemar gab sich einen gewaltigen Ruck und ging stramm hinaus, um sein inneres Unbehagen zu verbergen. Draußen traf er schon auf den Vater, der ihm rasch zustüßte, er möge nur ja recht lebenswürdig sein. In demselben Augenblick trat Tante Amalie, gefolgt von Edith, aus ihrem Zimmer. Rienholz eilte auf sie zu und bot ihr den Arm; sie schlug ihn lachend aus. „Nichts da, lieber Ferdinand, nicht feierlich und nicht galant; ich bin zu euch gekommen, um einmal ein so recht gemütliches, kleinstädtisches Familienleben zu führen, je einfacher, je lieber. Unsere Kinder sollen wie Geschwister und wir alle gleichberechtigte Hausgenossen sein; ach, ich hoffe, es wird reizend werden!“

Sie schlug wie im kindlichen Freude die Hände zusammen; Rienholz sah sie freudig an.

„Du bist entzückend, Amalie,“ sagte er im Tone echter Ueberzeugung, denn er war wirklich entzückt von ihrer Art; für ihn konnte nichts vorteilhafter sein als diese tolle Laune der Millionärin, die arme Kleinstädterin zu spielen; diesem Gelüste sollte sie hier nach Herzenslust fröhnen können und das junge Mädchen fand vielleicht sogar Gefallen an einem derartigen Leben; alles Neue und Ungeübte zieht an und fesselt. Baldemar hatte bei den Worten der Tante erleichtert aufgeschnitten; bei einem geschwisterlichen Verkehr würde gewiß auch sein mageres Englisch von der scherzhaften Seite genommen und schadet ihm weiter nicht. Und so wagte er es denn mutig nach einigem Räuspern. Edith leiste zu fragen, ob sie nicht müde von der Reise sei.

Das Mädchen lächelte fast unmerklich. Baldemar hatte es aber doch gemerkt und errötete; dies leise Lächeln sagte ihm, daß seine Aussprache doch wohl nicht ganz einwandfrei sei. Nun würde das so fortgehen, er immer mühsam zusammengekaupte Sätze stammelnd, sie immer lächelnd; wenn dies Lächeln auch nur so schwach und so wenig boshaft war, ärgerte würde es ihn doch jedesmal. Er se diese Gedanken noch zu Ende gedacht, schlug Ediths Stimme an sein Ohr: „Die Mühe war überflüssig, ich spreche vorzüglich Deutsch.“

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 24. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 24. Juni mittags.

Russischer Kriegsschauplatz:

Die allgemeine Lage in Ostgalizien hat sich nicht geändert. Ostlich und nordöstlich von Lemberg sind Kämpfe mit starken russischen Nachhuten im Gange. Am oberen Dnjestr wurden Mikolajow und Zydaczow genommen. Flußabwärts letzterer Stadt sind die verbündeten Truppen unter heftigen Kämpfen an mehreren Stellen auf das nördliche Dnjestruford vorgeedrungen.

Zwischen Weichsel und San steht der Feind den Rückzug fort. Nördlich der Weichsel wurden russische Nachhuten über die Kamienna zurückgeworfen. Ostrowice und Sandomierz sind von unseren Truppen besetzt.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Kärntner Grenze wurde beim St. Val ein Angriff starker italienischer Truppen abgewiesen. Sonst fanden an dieser Grenze und an jener von Tirol nur Geschützkämpfe statt. Im Arn-Gebiet herrscht Ruhe. Am Tsonzo heftiger Geschützkampf. Angriffe der Italiener bei Gradiska und Monfalcone scheiterten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Pour le mérite des Kapitänleutnants Herfing.

Berlin, 24. Juni.

Durch Reuter ist am 18. Juni allgemein die Nachricht verbreitet worden, dem Kapitänleutnant Herfing sei der hohe Orden Pour le mérite als Belohnung für die von ihm vollbrachte Verfertigung der „Lusitania“ verliehen worden. Von unterrichteter Seite wird hierzu mitgeteilt, daß Kapitänleutnant Herfing diese hohe Auszeichnung für Kriegsdienste erhalten hat, die mit der Vernichtung der „Lusitania“ in keinem Zusammenhang stehen.

Die Corpedierung des Kreuzers „Roxburgh“.

Am 21. Juni meldete der deutsche Admiralstab, daß ein unserer U-Boote am Tage vorher einen englischen Panzerkreuzer vom „Minotaur“-Typ in der Nordsee angegriffen habe. Der auf den Engländer abgeschossene Torpedo habe, wie der Führer des U-Bootes festgestellt habe, getroffen. Die Wirkung des Schusses konnte nicht mehr beobachtet werden, da das U-Boot sich in Sicherheit bringen mußte. Jetzt wird von der englischen Admiralität die Torpedierung eines Kreuzers durch ein deutsches U-Boot bestätigt, doch gehört dieser angeblich nicht der 14 800 Tonnen großen „Minotaur“-Klasse, sondern den 11 000 Tonnen-Schiffen der „Roxburgh“-Klasse an. Die englische Admiralität meldet:

Das Kreuzerschiff „Roxburgh“ wurde am 20. Juni in der Nordsee von einem Torpedo getroffen, ohne daß ernstlicher Schaden angerichtet wurde. Das Schiff war imstande, unter eigenem Dampf die Fahrt fortzusetzen. Verluste sind nicht zu beklagen.

Die Verwechslung zwischen „Minotaur“ und der „Roxburgh“-Klasse mag dem deutschen U-Bootskommandanten bei der Fülle, die er jedenfalls hatte, unterlaufen sein. Aber daß ein wohlgezielter deutscher Torpedo keine ernstlichen Beschädigungen angerichtet hat, dürfte der britischen Admiralität wohl kaum geglaubt werden. Genügt doch vor den Dardanellen ein einziger Torpedoschuß eines deutschen U-Bootes zur Verfertigung britischer Schlachtschiffe, trotzdem diese durch die ausgebrachten stählernen Torpedoschutzhüllen noch besonders geschützt waren. Der Panzerkreuzer „Roxburgh“ ist 1904 vom Stapel gelaufen, läuft 23,8 Seemeilen und hat eine Friedensbesatzung von 665 Mann.

Er hatte sie einen Moment lang verblüfft an, dann sagte er mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung: „Gott sei Dank!“

So trübselig kam das heraus, daß Edith lachen mußte, und Waldemar lachte mit; Rienholz aber freute sich innig, daß die beiden jungen Leute sich so gut unterhielten.

Im Verandazimmer waren die anderen schon versammelt, und bei dem Frühstück ging es äußerst lebhaft zu; die Gäste waren weitgehend, die Birte lebenswürdig und an Gesprächsstoff managte es nicht. Wenn man einander so viele Jahre hindurch nicht gesehen, und wenn jedes Einzelne wechselvolle Lebensschicksale gehabt hat, gibt es eine Menge zu erzählen. Zu einem ausführlichen Bericht über die Schicksale kam es nun allerdings nicht in dieser ersten Stunde des Beisammenseins; erstens waren Emma und Amalie einander fremd und zweitens war die Anwesenheit der jungen Leute ein Hindernis. Zu einer vertraulichen Aussprache war ja bei einem langen Aufenthalt Zeit genug, und so gab es bei dieser ersten Mahlzeit nur ein buntes Durcheinander von kleinen Episoden aus der längst- und aus der jüngstvergangenen Zeit. In die Erinnerung an einen lang verstorbenen Verwandten, der ein sonderbarer Kauz gewesen, knüpfte sich die Erzählung von einem drohigen Couvengeessen, den man auf der Herreise gehabt hatte, an einen funkelnaelneuen Witz von heute, ein Kindergeheimnis, das vor fünfundsiebzig Jahren die Verwandtschaft erheitert hatte. Rienholz bemerkte mit einigem Mißvergnügen, daß Gustav eine besondere Unterhaltungsgabe besaß; er schien äußerst wohlgewandelt zu sein und dabei hatte er etwas so herzig Frisches und Liebes in seinem Wesen, daß er durchaus nicht den Eindruck eines Schwadronners machte, und daß man ihm gut sein müsse, ob man wollte oder nicht. Ein- zermachen verübte sich der beobachtende Onkel dabei, daß Gustav sich hauptsächlich mit Mariachen beschäftigte, und daß sich Edith mit dem stilleren Waldemar ganz gut unterhielt. Nur als Amalie anfang, von ihrem glänzenden Leben in Amerika zu erzählen und bei jedem Satz: „Nicht wahr, Edith?“ zu ihrer Tochter sich wandte, da ward das Mädchen stiller und sagte schließlich nichts mehr als ein Nicken: „Ja, Mama.“

Nach dem Frühstück gingen die beiden Frauen auf ihre Zimmer, die Reiseskizzen anzupacken, die jungen Leute schlenderten mit den Kindern ihres Onkels in Garten, Stall und Wirtschaftsgewebungen umher. Sie waren bald vertraut miteinander, und besonders Gustav gegenüber

Motorpatrouillenboote gegen deutsche U-Boote.

Rotterdam, 24. Juni.

Als neues Kampfmittel gegen die deutschen U-Boote läßt die englische Admiralität nach Amerika amerikanische Blätter gegenwärtig in den Vereinigten Staaten Motorboote in Auftrag geben, die in Gemeinschaft mit den Fischdampfern der Patrouillenboote verfahren sollen. Die Boote werden, wie die amerikanischen Zeitungen behaupten, mit sehr starken Motoren ausgerüstet und eine Geschwindigkeit entwickeln, die die modernen Torpedojäger weit übertrifft. Der Aktionsradius dieser Fahrzeuge wird dagegen nicht sehr groß sein, da ihre Länge nur 17 Meter betragen wird.

U-Boots-Handelskrieg.

London, 24. Juni.

Der Dampfer „Belarape“ ist an der Küste von Bembrolsbire torpediert worden. Er wurde mit viel nach oben liegend nach Broadhaven geleitet. Belarape wird demerkt. Das Reuter'sche Bureau aus Norwich, daß der Dampfer „Punilliana“ in Nähe von Vasefield auf Strand gesetzt wurde. Schiff war von einem deutschen U-Boot torpediert worden. Die aus 33 Mann bestehende Besatzung landete in Lowestoft. Die „Punilliana“ die in London beheimatet ist, war mit einer Ladung von Montreal nach Oull unterwegs. Bei Ankunft in Newcastle hat der Kapitän des norwicher Dampfers „Venus“ gemeldet, daß er durch ein deutsches Unterseeboot angerufen und gezwungen worden sei, große Menge der Ladung, die aus Lebensmitteln bestand, über Bord zu werfen. Darauf durfte er seine Fahrt fortsetzen.

Die russische Lemberg-Komödie.

Dem russischen Volke ist der bittere Ernst Eroberung Lembergs durch die verbündeten deutschen, österreichisch-ungarischen Heere mit aller Klarheit teilsweise beigebracht worden. Am 23. Juni hat russische Generalstab in einem von allerhand phantastischen Siegesnachrichten strotzenden Bericht so ganz ernst und praefer propter, wie Onkel Bräsig sagt die Bemerkung fallen: „Bei Lemberg Gewehrfeuer“, die Verbündeten schon vor Lemberg standen, nach den russischen Berichten ein Unmögliches. Der brave Mensch, dem ein halbfundiger Gelehrter diese Mär zu Gehör brachte, daß den Kopf schütteln und tröstete sich nicht, daß das Gewehrfeuer zu Ehren der vielen großen Nikolai Nikolajewitsch von den in garnisonierenden Kosaken verpufft worden sei, dieser Vorbereitung folgte der generalstäbliche Komödie zweiter Art. Nach tief in deutsches tauchende Siegesmeldungen, in denen zahlreiche Bataillone und Kompagnien vernichtet werden, nachstehende klänsche Schilderung über die Russen und in Lemberg:

Am 21. Juni und im Laufe der darauffolgenden Nacht hielten wir den feindlichen Vorstoß gegen uns durch hartnäckige Kämpfe auf. Der Feind erlitt bedeutende Verluste bei seinen fruchtlosen Angriffen dem Dorfe Butowice und weiter südlich am Sza-Bache, es gelang ihm aber in die Gegend der Polkiew vorzudringen. Infolgedessen räumten unsere Truppen am 22. Juni Lemberg und setzten ihren Zug an die neue Front fort.

Nach dieser Musterleistung schließt der Bericht mit tröstlichen Mitteilung, daß am Dnjestr wieder unsere fangene gemacht worden seien. Ein der russischen Heere der Gefangenenzählung Runder hat inzwischen die Besierwelt darüber aufgestellt, wie die Russen das Stück fertig bekommen, bütig geschlagen zu werden, doch stets zahlreiche Gefangene zu machen. Die

hatten die Rienholtschen Spröcklinge bald das Gefühl, ob sie seit Jahren miteinander verlehrt hätten.

Am Nachmittag kamen dann auch die beiden und ließen sich von ihren Wirtin Haus und Hof mit Stolz machte Rienholz den Führer und es einen Stich ins Herz, als Amalie schließlich niedlich das alles ist, wie ein Trübsal!

Aber er sagte sich schnell und entgegnete: „Ich ist nach unseren Verhältnissen ganz respektabel, ich bist an größere Verhältnisse gewöhnt.“ — er es fiel ihm ein, daß er in Emma's Gegenwart nicht dem Reichtum Amaliens erwähnen durfte — dann rasch hinzu: „In Amerika acht alles anders!“

Und ist im Grunde genommen dann doch anders als hier,“ sagte Amalie. „Man legt eben alles einen größeren Maßstab.“

Und nun verdrückte sie plötzlich schwärzliche Augen und sagte leuchtend: „Das Glück wohnt in Hütten und nicht in Palästen; ich beneide dich ein fides Leben, Ferdinand.“

Ferdinand zuckte zusammen und warf einen Blick Liebe auf sein hübsches Familienhaus. Da sprach Amalie von einer Fülle! Wie mußte sie anwachen!

Bunte Zeitung.

Aus der „Piller Kriegszeitung“. In der „Kriegszeitung“ findet sich eine Reihe von schlesisch-pölnischer Mundart, von denen einige ganz lustig sind.

Nicht erlebt Soldat von Braut Wenn er Feind auch feste baut Chat pierunte untern Dessen Schon die Ratha Ihm fergessen! Überschrift: Der Faltpost.

Chat sich einer großes Flotten Dängt kan ale Welt ferspannt Libber waat sich nich auf Seb Denn Torwedob tun farr meh. Überschrift: U-Boot.

Alle Deutschen sind getetet Norlich is von Blut geretet In Berlin Brandholen hauen Russen schont in Chamburg! Überschrift: Englisches Kriesspiel.

Diefe Zeilen hat auch ein im Schützengraben
verwundener Krieger, dem der Zufall den „Erzähler“
in die Hand gefpielt hat, gelefen. Welchen Eindruck d

o Besuch der Seebäder. Für den Ausweis der
Verpflichtung zum Besuch der Seebäder sind folgende
Erläuterungen zuzulassen: Anstelle des Passes genügt ein
polizeilicher Ausweis, der mit einer Personalbeschreibung,
eigenhändiger Unterschrift und mit einer Photographie
des Inhabers aus neuester Zeit und einer amtlichen
Bescheinigung darüber versehen sein muß, daß der Inhaber
tatsächlich die durch die Photographie dargestellte Person

Gelsenkirchen, 24. Juni. Bei einer Verhandlung vor dem hiesigen Gemerbegericht schob der Maurer Krause, der mit einer Klage nicht durchdrang, auf den Vorsitzenden, Amtsgerichtsrat Stemmeler, und verwundete ihn schwer. Der Täter wurde verhaftet.

Professor Dr. F. Varnslein schreibt in der „Sächsischen Landw. Zeitschrift“: Die gegenwärtige Futtermittelnot bringt es mit sich, daß man Abfälle, die fast ohne jeden Nährwert sind, als Kraftfuttermittel anbietet und, wie meine Beobachtungen bei der Ausübung der Futtermittelkontrolle erkennen lassen, auch an den Mann zu bringen weiß. Ein Abfall dieser Art, der ausnehmend viel gewußt wird, ist die sogenannte Erdnußkleie. Feingemahlene Erdnußhüllen, die mit Kleie weiter nichts gemein haben als den ihnen seitens profitgieriger Händler aufgezwungenen Namen, werden als Erdnußkleie zu einem Preise angeboten, der zu ihrem wirklichen Wert in keinem Verhältnis steht. D. Kellner hat auf Grund von Fütterungsversuchen festgestellt, daß ein Doppelzentner Erdnußhüllen nicht mehr Nährwert hat als 100 Gramm reine Stärke. Mit gleichem Maße gemessen, besitzt der Doppelzentner es geringsten Getreidestrohs den Nährwert von 11 Kilogramm reiner Stärke; es ist also mehr als 100mal so nahrhaft wie gemahlene Erdnußhüllen. Wie oft ist in den Fachblättern schon auf den Unwert dieser Art von „Kleie“ hin gewiesen worden, und doch gibt es noch Landwirte, die

nicht verletten lassen, den Abfall zu kaufen und dazu zu einem Preise, der sogar bei den jetzigen hohen Futtermittelpreisen in Anbetracht des wirklichen Wertes geradezu als horrend bezeichnet werden muß. Wir erfahren, daß von einer landwirtschaftlichen Genossenschaft bei Abnahme einer größeren Partie 7 Mark für je 50 Kilogramm angelegt worden sind.

Neuerdings wird versucht, das Mowrahmehl, das bisher als Futtermittel kaum Verwendung gefunden hat, in größeren Partien auf den Futtermittelmarkt zu bringen. Mowrahmehl ist ein Abfall der Olfabrikation, der nach G. Heister wegen seiner giftigen Eigenschaften als Futtermittel unbrauchbar ist. Auch verschiedene andere Schriftsteller sprechen sich in demselben Sinne aus, und unsere eigenen Beobachtungen scheinen ebenfalls auf die Gefährlichkeit des Materials hinzuweisen. Wir stellen nämlich fest, daß ein Leinmehl, nach dessen Verzehr Kälber verendet, mit Mowrahmehl verfälscht war, und wir zweifeln nicht, daß der Tod der Tiere durch das Verfälschungsmittel herbeigeführt worden ist. Die Technik scheint allerdings ein Verfahren zu besitzen, durch welches das in dem Mowrahmehl enthaltene Gift unschädlich gemacht werden kann, wenigstens sind an hiesigen Versuchsanstalten vor einer Reihe von Jahren behufs Feststellung des Nährwertes Mowrahmehls an Hammel verfüttert worden, ohne daß Krankheitserscheinungen bei den Versuchstieren zutage getreten wären. Leider kennt man kein einfaches Mittel, um festzustellen, ob das Mowrahmehl entgiftet ist oder noch gesundheitsgefährliche Eigenschaften besitzt; schwerlich wird sich auch der Handel dazu herbeilassen, jedwede Garantie für die Unschädlichkeit desselben zu übernehmen, und es muß deshalb dem Landwirt zunächst dringend abgeraten werden, das Mowrahmehl als Futtermittel zu verwenden. Jene Mowrahmehlsände, die bei uns seinerzeit verfüttert worden sind, wiesen übrigens bei ziemlich hohem Gehalt an Gesamtprotein nur den geringen Gehalt von 0,7 vom Hundert verdautlichem Eiweiß auf, also noch nicht ganz so viel wie Weizenmehl, der sie im übrigen in Bezug auf den sonstigen Nährwert (Stärkewert) gleichzustellen waren.

Es wäre fessam, wenn bei dem großen Bedarf an Kraftfuttermitteln nicht der Versuch gemacht würde, den vorhandenen geringen Vorrat durch Beimengung minder-

wertiger Bestandteile zu „strecken“, beziehentlich zu verfälschen. Zwar bei der Kleie, die sich sonst durch Reis- und Hirsepelzen, Kartoffelpölpe usw. so schön verlängern ließ, geht das auf einmal nicht mehr, nachdem gesetzlich eine hohe Strafe demjenigen angedroht worden ist, der Kleie mit anderen Stoffen vermischt. Mit sonstigen Futtermitteln wird es aber weniger genau genommen. Kürzlich unterfuchten wir ein sogenanntes Gerstenschrot, das Gerstebestandteile nur in sehr geringer Menge enthielt, im übrigen aber aus Holzmehl, gemahlener Kaffeeschalen, Gips und Kreide bestand.

Handels-Zeitung.

Berlin, 22. Juni. (Schlachtpiepmarkt.) Auftrieb 945 Rinder, 2945 Kälber, 1280 Schafe, 9442 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber: a) 143 bis 171 (100—120), b) 142—147 (85—88), c) 125—133 (75—80), d) 108—112 (65—73), e) 91—109 (60—60). — 3. Schafe fehlen. — 4. Schweine: a) — (120—125), b) — (112—125), c) — (90—110), d) — (112—115). — Markterwartung: Rinder ziemlich geräumt. — Kälber ruhig. — Schafe ausverkauft. — Schweine ruhig.

Wiesbaden, 24. Juni. Fruchtmarkt. Preise für 50 Kilo. Heu, höchster Preis 5,00 Mk., niedrigster Preis 4,90 Mk., Durchschnittspreis 4,95 Mk., neues Heu, höchster Preis 4,60 Mk., niedrigster Preis 4,35 Mk., Durchschnittspreis 4,49 Mk. Angefahren waren 7 Wagen mit Heu.

Eingelandt.

Für alle Einkünfte unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit.

Feldpostbrief!

Besten, den 18. Juni 1915.

Leider ist uns durch die Zeitung ein trauriger Artikel über die Behandlung der gefangenen Franzosen zu Ohren gekommen. Wahrscheinlich, Deutsche Jungfrau, so etwas haben wir von Dir nicht erwartet. Ausgezogen sind wir mit „Eiserner Hand“ um Herd und Heimatland zu schützen, ausgehalten haben wir im Sturmsgebrüll. Ein Sieg nach dem andern haben wir erfochten, trotz der

vielen Feinde, die das edle Deutschland vernichten vor den schrecklichsten Mitteln haben sie gesiegt und mancher teure Kamerad ist in die furchtbaren Greuelstätten in Belgien. Kamerad hat so den herrlichen Sieg mit besiegelt. Und was ist ihr Lohn? Wir, die ihnen an ihrer Seite kämpften, stehen um an ihren Grabbügeln. Sie haben den geführt. Ihr Andenken wollen wir in uns halten und weiter bauen. Wie ehrt man die Jungfrau? diese gefallenen Gelben zu danken, überschüttet Du manchen Mörder noch mit Liebesgaben und belästige die schneuliche Tat. Ja, Unbarm ist der Frauen dreimal wehe Dir, wenn die unzähligen Feinde Deutschlands unsere friedlichen Gefangenen schwemmt hätten? Auch dann hätte man sie besagen überfakt, aber in welcher Form sie reicht wären, davon will ich schweigen. denken kannst, dann überleg es Dir. Du will ich Dir geben. Bestimme Dich gegen Feinde, aber die Versicherung gebe ich Dir, nach dem Kriege nicht mehr kennen.

Aber Du, „Deutscher Mann“, der die schäfte übernommen hast, tue Deine Pflicht, ja, daß auf einen groben Klotz ein grober Durchprügele diese Weiber nach Herzgefallen verbeßerte Auflage folgt von uns nach. Ein Krieger im Feindesland.

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtliches Wetter für Samstag den 26. Meist wolkig und trübe, vielenorts Regen, weisse mit Gewitter.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhöbel in Kassel.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere laut Gesetz vom 31. März und 27. April bestehenden Beschlagnahmegerichte gegenüber

sämtlichen Eigentümern und Lagerhaltern für Soyabohnen (heile und gequellte) an das Kriegsministerium U. D. G. E. Berlin übertragen haben. Den Weisungen des Kriegsministeriums U. D. G. E. Berlin ist daher unbedingt Folge zu leisten. Etwaige Weigerungen zieht die im Gesetz angedrohten Strafen nach sich, außerdem erfolgen sofort Zwangsmaßnahmen.

Berlin, den 23. Juni 1915.

Bezugsvereinigung deutscher Landwirte
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung der Bezugsvereinigung deutscher Landwirte werden alle Lagerhalter und Eigentümer von Soyabohnen im Bereich des XVIII. Armee Korps aufgefordert, die Vorräte innerhalb 3 Tagen an die stellvertretende Intendantur ihres Korpsbezirks zu erstatten.

Berlin, den 23. Juni 1915.

Kriegsministerium

Unterkunfts-Departement.

Gefangenen-Ernährung.

Friedrich.

Die Musterung und Aushebung der im Jahre 1896 geborenen Militärpflichtigen der Stadt Hachenburg findet am

Mittwoch, den 30. Juni d. J., vorm. 8 Uhr in Marienberg im Gasthof „zur Post“ statt.

Die Militärpflichtigen werden hiermit aufgefordert, rechtzeitig, sauber gewaschen und in reiner Kleidung zu erscheinen. Jede Störung der Ruhe und Ordnung während des Geschäfts, sowie Entfernung eines Militärpflichtigen ohne Erlaubnis von dem angewiesenen Sammelplatz wird bestraft.

Hachenburg, den 24. Juni 1915.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

In der hiesigen Schule ist die **Handarbeitslehrerstelle** neu zu besetzen. Bewerbungen sind bis 5. Juli d. J. einzureichen.

Hachenburg, den 21. Juni 1915.

Der Magistrat:
Steinhaus.

An die Einzahlung der noch rückständigen Staats- und Gemeindesteuern für das erste Quartal des Rechnungsjahres 1915 wird erinnert.

Hachenburg, den 24. Juni 1915.

Die Stadtkasse.

Kautschuk- und Metall-Stempel in jeder gewünschten Ausführung liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen
Buchdruckerei des „Krautler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Einmach- und Einkochgläser in jeder Größe

Dampfeinkochapparate praktischstes Einkochgefäß

Blechkannen

zum Verladen von Butter, Marmelade usw. ins Feld zu billigsten Preisen zu haben bei

Josef Schwan, Hachenburg.

Ordonnanztrommeln u. Flöten
Signalhörner, Tambourstäbe
Schwalbenester, Mützen etc.

für Jugendwehren

militärisch vorschrittmäßig und in allen Preislagen vorrätig bei

Wilhelm Latsch, Hachenburg.

E. Magnus, Hachenburg

officiert **Pianinos** aus nur ersten

ausst. in Zahlungsbefriedigung. Gezahlte Preise in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Begünstigung.

Harmoniums sowie sämtliche Musikinstrumente

5 bis 6 kräftige Arbeiter

gegen guten Lohn sucht

Richard Berger, Hachenburg.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Gegen Ungeziefer im Felde

Ungeziefer-Salbe u. -Seife

Insektenpulver

Goldgeißel - Fenchelöl zu haben bei

Karl Dabach, Hachenburg.

Schöne Kollbraten hat billig abzugeben

Julius

Hachenburg.

Ein gut erhaltener Sport-Rad zu kaufen oder zu vermieten?

zu kaufen oder zu vermieten?

zu kaufen oder zu vermieten?

zu kaufen oder zu vermieten?